

Drogeninduzierte und andere außergewöhnliche Bewußtseinszustände

**Ein Bericht über
Sucht und Sehnsucht,
Transzendenz, Ich-Erfahrungen
und außergewöhnliche Bewußtseinszustände**

**von Hans Cousto
Herausgegeben von Eve + Rave Schweiz**

Inhalt

1 Sucht und Sehnsucht

- 1.1 Leistungsdenken und kulturelle Defizite als Ursache von Sucht 3
- 1.2 Sucht als verengter Bewußtseinszustand (Versuch einer Begriffsdefinition) 4
- 1.3 Transzendenz als erweiterter Bewußtseinszustand (Begriffsdefinitionen) 6

2 Außergewöhnliche Bewußtseinszustände (ABZ)*

- 2.1 Auslösefaktoren von außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen 7
 - 2.1.1 Die psychologischen Auslöser 7
 - 2.1.2 Die pharmakologischen Auslöser 8
 - 2.1.3 Die manipulativen Auslöser 9
- 2.2 Klassifizierung von außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen (ABZ) 10
- 2.3 Präindikation von außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen (ABZ) 10
 - 2.3.1 Präindikation einer ozeanischen Selbstentgrenzung (OSE) 11
 - 2.3.2 Präindikation einer angstvollen Ichauflösung (AIA) 11
 - 2.3.3 Präindikation einer visionären Umstrukturierung (VUS) 12
- 2.4 Drogeninduzierte Welten des Bewußtseins 13
 - 2.4.1 LSD- und MDMA-induzierte visionäre Umstrukturierung (VUS) im Vergleich 13
 - 2.4.2 LSD- und MDMA-induzierte angstvolle Ichauflösung (AIA) im Vergleich 14
 - 2.4.3 LSD- und MDMA-induzierte ozeanische Selbstentgrenzung (OSE) im Vergleich 15

3 Anmerkungen

- 3.1 Substanz und Geist 15

4 Quellenhinweise 16

5 Literaturhinweise 17

Adressen 18

* Die jeweils aus drei großen Buchstaben bestehenden Abkürzungen, die einigen Begriffen in Klammern nachgesetzt sind, haben Standartcharakter und erleichtern das Arbeiten mit der Quellenliteratur ⇒ Seite 16

1 Sucht und Sehnsucht

1.1 Leistungsdenken und kulturelle Defizite als Ursache von Sucht

Vom Kindesalter an wird dem Menschen zunehmend Leistung abverlangt. Die Erziehung in der Schule ist von Leistungsstandards geprägt. Dies wird besonders im Sport (Turnunterricht) deutlich. Nicht die Freude an der körperlichen Ertüchtigung, nicht die Lust an der Bewegung und auch nicht der Spaß am Spiel stehen im Vordergrund, sondern das Maß der erbrachten Leistung. Geehrt wird, wer am schnellsten läuft oder schwimmt, am weitesten springt oder wirft, die schwersten Gewichte hebt oder die meisten Bälle in ein vorgegebenes Ziel wirft. Wer hier mehr leistet als andere, zählt mehr als die anderen in der Gruppe. Um Geltung zu erlangen, muß man eben Stärkster, Erster oder einfach Sieger sein. Die Verlierer werden von der Mehrheit mit durchschnittlicher Leistung alsbald ausgegrenzt, gehänselt und oft verspottet. Die Menschen stehen so schon im Kindesalter in einem harten Leistungswettbewerb zueinander – dies gilt natürlich nicht nur für den Sport – und wer nicht den vorgegebenen Anforderungen entsprechen kann, wird erbarmungslos ins gesellschaftliche Abseits getrieben. Die Persönlichkeit eines jungen Menschen wird durch diese oft als Entfremdung erlebte Ausgrenzung erheblich gestört, das Selbstwertgefühl beeinträchtigt und das Selbstbewußtsein gemindert.

In der Welt der Erwachsenen kommen die in der Schule vermittelten und angelesenen Wesensmerkmale des Zwangs nach immer mehr Leistung deutlich zur Geltung. Politik und Wirtschaft betrachten den Menschen immer mehr nur noch als Mehrwert schaffende Produktionseinheit, respektive als gewinnbringenden Konsumenten. In der heutigen Gesellschaft zählt somit in erster Linie die Leistung als Arbeitskraft und die Verfügbarkeit über Geld (Kaufkraft) der Menschen. Der Bildung, Kultur und Menschlichkeit wie auch den Bedürfnissen nach geistiger und religiöser Erbauung wird hingegen immer weniger Bedeutung beigemessen.

Einseitig ökonomisch ausgerichtete Zielsetzungen, materialistische Wertvorstellungen und rationales, ja rein funktionales Denken führen zu einem erheblichen Defizit im emotionalen und kulturellen Bereich der Menschen. Die Folge ist eine immer stärker werdende Suche nach inneren menschlichen Werten, verbunden mit einer stets wachsenden Sehnsucht nach Vertrautheit und Geborgenheit. Da oftmals weder die Familie noch das Bildungssystem Wege vermitteln, die dieser Suche oder dieser Sehnsucht nach Menschlichkeit und Vertrautheit gerecht werden können, kommt es leicht zu zwanghaften Verhaltensweisen bei dem Versuch, die als Leere empfundenen Defizite auszugleichen. Die Tendenz zu zwanghaftem Verhalten ist nicht nur latent in jedem Menschen vorhanden, sondern kann sich jederzeit bei einem Übermaß seelischer Unausgeglichenheit manifestieren. Wenn dann dieses zwanghafte Verhalten so sehr zur Gewohnheit wird, daß es die Persönlichkeit zum Nachteil des eigenen Wohlbefindens und der zwischenmenschlichen Beziehungen verändert und dem Menschen im Funktionieren in Beruf und Gesellschaft schadet, dann spricht man im klinischen Sinn von einer Abhängigkeit oder Sucht.

Klassisches Kriterium der Sucht, so wie der Begriff in der breiten Bevölkerungsmehrheit im allgemeinen verstanden wird, ist die Unfähigkeit mit etwas aufzuhören, von dem man weiß, daß es die eigene Souveränität beeinträchtigt. Aus der Wiederholung einer Erfahrung wird ein Wiederholungszwang. Suchtverhalten gestaltet sich sehr unterschiedlich aus. Entsprechend vielfältig sind so auch die individuellen Wahrnehmungen von Sucht und viele Menschen entwickeln subjektive Theorien über Sucht, sei es aus eigenen Erfahrungen oder aus Beobachtungen bei anderen, die mit Abhängigkeiten von Zwangsverhalten Probleme haben. So sind die Theorien über Sucht sehr vielfältig. In der Medizin und in der Psychiatrie spricht man heute übrigens nicht mehr von Sucht, sondern von Abhängigkeit.

1.2 Sucht als verengter Bewußtseinszustand

Versuch einer Begriffsdefinition

Der Begriff *Sucht* wird häufig mit dem Begriff *suchen* in Verbindung gebracht und es wird oft gesagt, daß der Süchtige stets auf der Suche nach etwas ist, das ihm Befriedigung gibt. Die etymologische Verknüpfung des Wortes *Sucht* mit dem Verb *suchen* hat sich erst mit dem neuhochdeutschen Sprachgefühl etabliert, denn das Wort *Sucht* ist ursprünglich von dem Verb *siechen* (lange Zeit krank sein) abgeleitet. Das Verb *siechen* wird heute nicht mehr gebraucht, hingegen sind die Zusammensetzungen *dahinsiechen* (lange Zeit vor sich hin kränkeln) und *Siechtum* (lang dauernde Zeit schwerer Krankheit) immer noch, wenn auch nicht häufig, in Gebrauch.

Oft gebrauchte Wortzusammensetzungen zeigen deutlich, daß der Begriff *Sucht* genauso in Verbindung mit Krankheiten gebraucht wird (Bleichsucht, Gelbsucht, Wassersucht, Mondsucht, Tobsucht) wie auch in Verbindung mit dem Wort *suchen* (Gefallsucht, Selbstsucht, Herrschaftsucht, Eifersucht, Sehnsucht), wobei hier auffällig ist, daß die Zusammensetzungen sich kaum auf die Grundbedeutung von *suchen* im Sinne von *sich bemühen etwas Verlorenes, Verstecktes oder etwas, was gebraucht wird, zu finden* beziehen, sondern vornehmlich auf die zweite Bedeutung im Sinne von *Verlangen, Begehren oder Fordern*.

Heute versteht man unter *Sucht* ein *maßlos übersteigertes Verlangen nach etwas* oder auch die *krankhafte Abhängigkeit von etwas*. Neuere Wortzusammensetzungen verdeutlichen dies: Spielsucht, Sexuelsucht, Einkaufssucht oder Arbeitssucht, aber auch Alkoholsucht, Heroinsucht und andere mehr.

Das Wort *Sehnsucht* ist eine Zusammensetzung aus dem Tatwort *sich sehnen* und dem Hauptwort *Sucht*. Das Tatwort (Verb) *sich sehnen* bedeutet ein *starkes, innig und schmerzlich empfundenes Verlangen haben nach etwas, das im Moment unerreichbar ist*. Die Bedeutung beider Teile des zusammengesetzten Wortes *Sehnsucht* haben einen gemeinsamen Nenner, der mit *übermäßigem Verlangen* oder *maßlosem Begehren* beschrieben werden kann. Das Wort *Sehnsucht* schließt auch im allgemeinen ein schnelles Erlangen des begehrten Dinges oder auch eine rasche Befriedigung des Wunsches, wonach verlangt wird, aus.

Das Erscheinungsbild des Suchtverhaltens ist oft geprägt vom Verlangen nach äußeren Objekten (Geld, Alkohol, Aufputzmittel, Beruhigungsmittel), die jedoch vornehmlich für eine Zustandsänderung des eigenen Befindens gebraucht werden oder um den eigenen Bewußtseinszustand zu verändern. Das äußere Objekt ist nur Mittel zum Zweck zur Änderung der Befindlichkeit. Das eigentliche Verlangen konzentriert sich auf ein inneres Erlebnis, auf einen Rausch oder auf eben auf ein verändertes Bewußtsein. **Bewußtsein** kann man dem ursprünglichen Sinn des Wortes nach nicht erlangen, da der Begriff *Bewußtsein* vielmehr einer Tätigkeit als einer Sache entspricht. *Bewußt sein* ist eine Tätigkeit. Das Wort *bewußt* stammt von dem nicht mehr gebräuchlichen Tatwort *bewissen* ab, was soviel bedeutet wie *sich zurechtfinden* oder *um etwas wissen*. Unter *Bewußtsein* versteht man einerseits den *Zustand geistiger Klarheit*, andererseits die *Gesamtheit der psychischen Vorgänge, durch die sich der Mensch der Außenwelt und seiner selbst gewahr wird*.

Das durch Suchtverhalten geprägte intensive Verlangen nach Bedürfnisbefriedigung lenkt die ganze Aufmerksamkeit auf die Sache, die zu eben jener Bedürfnisbefriedigung übermäßig begehrt wird. Dabei verengen sich der Bereich der allgemeinen Wahrnehmung und der Bewußtseinsfokus.

Je stärker das Suchtverhalten ausgeprägt ist, desto häufiger wird versucht, die Sache zu erlangen, die zur Bedürfnisbefriedigung führt. Die sich stets wiederholende Applikation derselben Sache bedingt eine sich stets wiederholende Tätigkeit. Diese Tätigkeit wird zu einer Gewohnheit und im Laufe der Zeit entwickelt sich daraus ein Ritual. Das suchtbedingte Verhalten wird ritualisiert.

Ein **Ritual** ist eine *zeremonielle Ordnung zur Feier eines religiösen Brauchs*. Das Wort *Ritual* ist dem lateinischen Wort *ritus* „heilger Brauch nach hergebrachter Sitte“ entlehnt. Das Verb *ritualisieren* ist erst in diesem Jahrhundert geläufig geworden und bedeutet soviel wie *zum Ritual werden lassen*.

Das Einnehmen von Drogen (die Abhängigkeit erzeugen) ist fast immer mit ritualisiertem Verhalten verknüpft, das zwanghaft auf die immer gleiche Weise wiederholt wird. Das trifft gleichermaßen auf Betäubungsmittel wie Opiate als auch auf Stimulanzien wie Amphetamin oder Kokain zu.

Das ritualisierte Einnehmen von Drogen ist aber auch von gesellschaftlich gebilligten und kommerziell geförderten suchtbildenden Substanzen wie Alkohol, Tabak und Kaffee her bestens bekannt. Die Einnahmerituale haben eine alte Tradition und sind Leitmotiv der Werbung, die zum Konsum dieser Drogen anregen soll.

Eine seit alters her bekannte Droge ist der Weingeist (Alkohol), ein hochprozentiges alkoholisches Getränk, das in der Apothekerfachsprache **Spiritus** genannt wird. Hochprozentige Alkoholika werden allgemein auch **Spirituosen** genannt. *Spiritus* ist ein lateinischer Begriff mit vielen Bedeutungen: *Lufthauch, Atem, Seele, Geist, Dichtergeist, Begeisterung, Selbstgefühl (Bewußtsein)* und stammt von dem lateinischen Verb *spirare* ab, das soviel bedeutet wie *hauchen, atmen und leben*. Von *spiritus* abgeleitet ist der Begriff **spirituell**, was übersetzt *geistig* oder *geistlich* heißt. Die Wortverwandschaft von *spirituell* und *Spirituosen* zeigt deutlich den Wirkungszusammenhang zwischen dem Konsum von *Spirituosen* und dem Erleben *spiritueller* Erfahrungen. Beides löst eine Veränderung der Wahrnehmung und des Bewußtseinszustandes aus, wobei im ersten Fall die erlebte Veränderung eher Richtung Verengung tendiert, vor allem nach übermäßigem Konsum, im zweiten Fall eher in Richtung Erweiterung.

Nicht nur die regelmäßige Einnahme von Drogen wie Spirituosen kann zu einer Bewußtseinstrübung und einem Suchtverhalten führen, sondern auch spirituelle Erfahrungen können Sucht erzeugen. Meditationsübungen, die von spirituellen Traditionen als probate Mittel gegen zwanghaftes Verlangen überliefert werden, können bei Menschen zu einem gefährlichen Suchtmittel entarten, wenn diese die Suche nach spiritueller Erfahrung dazu benutzen, die Auseinandersetzung mit den eigenen unangenehmen Aspekten ihres Selbstbewußtseins zu verdrängen. So ein Verhalten verengt den Bewußtseinszustand genauso wie der übermäßige Drogenkonsum. Die Grenze zwischen einer nach außen orientierten Sucht und einer innerlichen Suche nach Spiritualität läßt sich nicht immer so deutlich ziehen, wie es zunächst den Anschein hat.

1.3 Transzendenz als erweiterter Bewußtseinszustand Begriffsdefinitionen

Suchterfahrung führt zwangsläufig immer zu einer beschränkten Wahrnehmung des eigenen Selbst, der Mitmenschen und der Welt. Die Folge ist ein eingegengter Bewußtseinszustand. Genau in die entgegengesetzte Richtung der durch Suchtverhalten ausgelösten Veränderungen tendieren die durch *transzendente*, *ekstatische* und *mystische* Erfahrungen ausgelösten Wahrnehmungs- und Bewußtseinswandlungen, die durch eine Erweiterung der Wahrnehmung sowie des Bewußtseinszustandes gekennzeichnet sind.

Das *transzendente* Erlebnis übersteigt die Grenzen der Erfahrung und des sinnlich Erkennbaren. Das Wort *transzendent* ist eine Zusammensetzung aus dem lateinischen Verb *scandere* „steigen, besteigen, zu etwas hinaufsteigen“ und der Präposition *trans* „jenseits, über“.

Transzendenz ist ein Prozeß vorübergehender Natur bei dem man weit über das Alltagsbewußtsein hinausgehen kann, doch der Zustand veränderten Bewußtseins ist dabei immer zeitlich begrenzt. Im Gegensatz dazu ist die *Transformation*, die *Umwandlung*, die *Umgestaltung* oder die *Umformung* eine dauerhafte Veränderung in den Strukturen und Funktionen des Bewußtseins.

Eine *grenzenlose (religiöse) Verzückung* im Zusammenklang mit der *höchsten Begeisterung* erlebt man im Zustand der *Ekstase*. Der Begriff *Ekstase* wurde im 16. Jahrhundert dem gleichbedeutenden kirchenlateinischen Wort *ecstasis* (griechisch εκστασις [ékstasis] „das Ausschhertreten, das Außersichgeraten, die Verzückung“) entlehnt. Das Wort *Ekstase* fundiert in der griechischen Präposition ἐξ [ex] „aus, heraus“ und dem griechischen Verb ἵσταναι [hístánai] „setzen, stellen, legen“ respektive ἵστασται [hístastai] „sich setzen, sich stellen, sich legen“. Das entsprechende lateinische Verb heißt *statuere*, von dem die lateinischen Worte *status* „das Stehen, das Stillstehen“ und *statua* „das Standbild, die Bildsäule“ abgeleitet sind. Somit bedeutet *Ekstase* wörtlich *ex-stasis* – aus dem statischen Zustand, dem gewöhnlichen Bewußtseinszustand, herausgetreten sein.

Die Ekstase ist fast immer eine transzendente zeitlich begrenzte Erfahrung und durch eine Entrückung des Geistes von allen Sinneseindrücken gekennzeichnet wie auch vom Fehlen des Gegensatzes der Außenwelt zum Ich. Der Ekstatiker erlebt ohne Gebrauch seiner Sinne die unmittelbare Verschmelzung mit dem Göttlichen und ist in der Ekstase eine Einheit mit der Gottheit.

Mystische Erfahrungen beflügeln das Bewußtsein, alle Dimensionen der Welt zu transzendieren. Seit der Welle der *Mystik* im antiken Griechenland im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung erlebten die *Eleusinischen Mysterien* in Attika durch den *Dionysoskult* und den *Orphischen Kult* eine wahre Hochblüte. An den Zeremonien, den *Orgien* (von griechisch οργια [órgia], gleichbedeutend mit *heiliger Handlung*) durften nur Eingeweihte teilnehmen, denn die *Mysterien* waren in der Antike *Geheimkulte*. Die ebenso geheime kultische Weihe nannte man μυστηριον [mystérion] und den speziell in die (Dionysischen) Eleusinischen Geheimlehren Eingeweihten nannte man μυστης [mýstes], ein Name der von dem Verb μυειν [mýein] „einweihen (in die Mysterien), unterweisen, unterrichten“ abgeleitet ist.

Der *Mystiker* schließt seine leiblichen und geistigen Augen für die Dinge der Sinnenwelt und für die Logik des Verstandes, während er sich unvorstellbaren und unfaßbaren Gewalten anvertraut und sich in Rausch der Ekstase mit dem höchsten Wesen jenseits von Sein und Nichtsein vereinigt.

2 Außergewöhnliche Bewußtseinszustände (ABZ)

2.1 Auslösefaktoren von außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen

Außergewöhnliche Bewußtseinszustände können zufällig auftreten oder vorsätzlich durch Anwendung bestimmter Techniken ausgelöst werden. Es sind hier einerseits die *psychologischen* Techniken zu nennen wie Meditationen, Yoga, Hypnose, die sensorische Deprivation (Reizentzug), religiöse Riten wie auch bestimmte Tanzveranstaltungen und andererseits die *pharmakologischen*, die mit der Einnahme von Drogen verbunden sind. Des Weiteren gibt es *manipulative* Techniken wie der Schlafentzug, das Fasten oder die Hyperventilation. Häufig werden Kombinationen der genannten drei Techniken angewendet, wie zum Beispiel die Einnahme einer bestimmten Droge nach einer Fastenkur zur Zelebrierung eines religiösen Rituals.

2.1.1 Die psychologischen Auslöser

Die vielfältigen Varianten der *psychologischen Auslöser* von außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen lassen sich in zwei Arten oder Gruppen unterteilen. Die eine Gruppe ist gekennzeichnet durch eine *Minderung der Umwelteinflüsse*, das heißt durch eine vorsätzliche *Verringerung der Umweltstimulation* (asketisches Induktionsmodell durch Anwendung imperturbatischer Techniken), die andere Gruppe hingegen zeichnet sich durch eine gezielte *Erhöhung der Umweltstimulation* (hedonistisches Induktionsmodell durch Anwendung extrastimulanter Techniken) aus, beispielsweise durch Reizüberflutung.

Imperturbatische Techniken zur Minderung der Umwelteinflüsse

Die *psychologischen Auslöser* außergewöhnlicher Bewußtseinszustände, die durch Techniken einer *Minderung der Umwelteinflüsse* herbeigeführt werden, nennt man **imperturbatische Techniken**. Dieser Begriff ist von dem lateinischen Eigenschaftswort (Adjektiv) *imperturbatus* „ungestört, ruhig“ abgeleitet und wurzelt im Verb *perturbare* „verwirren, stören“.

Als besonders wirkungsvoll gilt die von dem amerikanischen Psychiater und Delphinforscher *John C. Lilly* entwickelte Methode der sensorischen Deprivation im sogenannten „Samadhi-Tank“. Durch die völlige Abschottung von optischen und akustischen Signalen im Samdhi-Tank, auch Isolations-Tank genannt, ist man darin ganz auf sich selbst gestellt und nur mit seinem eigenen Erinnerungsvermögen und seiner eigenen Phantasie konfrontiert. Durch die ausgeklügelte Technik der Tanks werden auch sensorische Reize, die durch Temperatur oder Luftbewegung ausgelöst werden können, weitgehend ausgeschlossen.

Des Weiteren werden verschiedene *autosuggestive* Methoden zu dieser Gruppe gezählt. Der Begriff *autosuggestiv* ist eine Zusammensetzung aus dem griechischen Wort *αυτός* [*autós*] was *selbst*, *von selbst* oder *für sich selbst* bedeutet und dem lateinischen Verb *suggestere* im Sinne von *unter der Hand beibringen*. Eine der bekanntesten dieser Methoden ist das sogenannte autogene Training. Auch zahlreiche Meditationsübungen, besonders aus dem Bereich des Zen (-Buddhismus), kann man zu dieser Gruppe zählen.

Extrastimulante Techniken zur Erhöhung der Umwelteinflüsse

Die *psychologischen Auslöser* außergewöhnlicher Bewußtseinszustände, die durch Techniken einer *Erhöhung der Umweltstimulation* herbeigeführt werden, nennt man **extrastimulante Techniken**. Dieser Begriff ist von dem lateinischen Verb *stimulare* „anspornen, antreiben, reizen, aber auch peinigern“ und dem Umstandswort (Adverb) *extra* „außen, außerhalb“ abgeleitet. Die erste und

ursprüngliche Bedeutung von *stimulare* war stacheln, mit dem Stachel stechen. *Stimula* war auch der Name der römischen Göttin, die den Bacchanalien, den traditionellen römischen Mysterienfeiern für Dionysos/Bacchus, vorstand und die Menschen zu übermäßiger Tätigkeit anstachelte. Heutzutage bezeichnet man Anregungsmittel als Stimulanzen.

Zu den extrastimulanten Techniken, die eine Steigerung des sensorischen Inputs zur Folge haben, zählen vor allem intensive monoton und rhythmisch geprägte Stimulationen, wie sie in zahlreichen Riten durch lang andauerndes Trommeln erzeugt werden. So dient im Voodoo-Kult das Trommeln dazu, die Geister oder Götter herbeizurufen, damit sie von einem menschlichen Körper – nicht dem des Trommlers, sondern meist dem eines Tänzers – Besitz ergreifen. Dieser fällt dann dadurch in eine Art „Besessenheitstrance“ und durchwandert völlig neue Wahrnehmungsebenen und Bewußtseinsphären. Auch Schamanen sind echte Trommler, die sich etwas Grundlegendes über das Wesen des Trommelns und der Rhythmik zu eigen gemacht haben und sind dadurch zu Meister der Trance geworden. Für Nichteingeweihte kaum wahrnehmbare Temposteigerungen, Rhythmusvariationen und Modulationen der Schlagintensitäten sorgen für die ekstatische Transformation des Bewußtseins zu den Antipoden des Alltagsbewußtseins.

Vom Baß betonte und vom Rhythmus geprägte sequentielle monotone Klangstrukturen sind ein typisches Wesensmerkmal der heutigen *Techno*-Musik. Mit zur Musik synchron erscheinenden und rasch wechselnden Lichteffekten wird in den Tempeln des ekstatischen Tanzes die Rhythmusstruktur der akustischen Signale in den optischen Bereich übertragen. Die Raver auf der Tanzfläche erleben so eine Umgebung bestehend aus hellen pulsierenden Mandalas, die bis zu mehr als 200 mal in der Minute synchron zur Musik aufblitzen und wieder verschwinden, durchflutet von lauten Bässen, die nicht nur gehört, sondern auch körperlich durch ihre dynamische Intensität gespürt werden. Die Überflutung der Sinne der Tänzer durch äußerst präzise gesteuerte Reize in sich stets wiederholenden Mustern führt bei denselben, besonders nach langem ekstatischem Tanzen, zu tiefen Trancezuständen und ebnet so den Weg für völlig neue außergewöhnliche Bewußtseinszustände.

2.1.2 Die pharmakologischen Auslöser

Die wichtigsten *pharmakologischen Auslöser* außergewöhnlicher Bewußtseinszustände sind die sogenannten *entheogenen* Drogen, gefolgt von den *entaktogenen* Drogen und den *dissoziativen* Drogen. *Entheogene* Drogen sind Substanzen, die das Göttliche in einem entstehen und gewahrt werden lassen. Der Begriff *entheogen* ist aus den drei griechischen Wörtern *εν* [*en*] „innen“, *θεός* [*theós*] „Gott, Gottheit“ und *γεν* [*gen*] „generieren, erzeugen“ zusammengesetzt. Zu den wirksamsten entheogenen Substanzen zählen die auch als Halluzinogene bezeichneten Indolderivate LSD (Lysergsäurediethylamid), DMT (Dimethyltryptamin), DET (Diethyltryptamin) und Psilocybin wie auch die Phenethylamine Meskalin, MDA (Methylendioxyamphetamin) und 2C-B.

Als *entactogene* Drogen bezeichnet man Substanzen, die das innere Gefühl und Empfinden steigern. Der Begriff ist von dem lateinischen Wort für Berührung, Tastsinn und Gefühl, *tactus* abgeleitet. Zu den klassischen entactogenen Substanzen zählen die drei Abkömmlinge (Derivate) des Methylendioxyamphetamins MDMA (Ecstasy), MDE (Eve) und MBDB (Eden), wobei MDMA wegen seiner speziellen Wirkung auch als *empatische* Droge bezeichnet wird, weil sie die Bereitschaft und die Fähigkeit fördert, sich in die Einstellung anderer Menschen einzufühlen.

Als *dissoziative* Drogen bezeichnet man Substanzen, die das Assoziationsvermögen ausschalten und dabei Denk-, Handlungs- und/oder Verhaltensabläufe in Einzelheiten zerfallen lassen, wobei deren Auftreten weitgehend der Kontrolle des Einzelnen entzogen bleibt. Die beiden Begriffe *assoziativ* und *dissoziativ* sind von dem lateinischen Verb *sociare* „verbinden“ und den Vorsilben *as* (*ad*) „zu, hinzu“ und *dis* „entzwei“ abgeleitet. Ketamin gilt als die stärkste dissoziative Droge.

2.1.3 Die manipulativen Auslöser

Zu den bekanntesten *manipulativen Auslöser* außergewöhnlicher Bewußtseinszustände zählen Schlafentzug und Essenentzug (Fasten). Beide Techniken lösen eine Veränderung der Körperchemie aus, die, je länger man sich dem Entzug aussetzt oder ausgesetzt ist, an Intensität zunimmt, was auch mit einer Steigerung der Veränderung der Wahrnehmung und des Bewußtseinszustandes einher geht. Das Fasten hat in vielen Religionen eine alte Tradition und dient nicht in erster Linie der Regulierung des Körpergewichtes, sondern vornehmlich als körperliche Ergänzung und Entsprechung zur inneren seelischen und geistigen Reinigung.

Die Hyperventilation ist eine weitere manipulative Technik zur Beeinflussung des Bewußtseins. Unter Hyperventilation versteht man eine übermäßige Steigerung der Atmung. Mittels besonderer Atemtechniken, wie zum Beispiel beim sogenannten „Rebirthing“, wird durch Beschleunigung der Atemfrequenz und Intensivierung der Atembewegungen eine deutlich erhöhte Sauerstoffzufuhr über das Blut zum Gehirn in die Wege geleitet. Durch diese rein physisch aufgebaute manipulative Technik verändern sich gewisse biochemische Prozesse im Gehirn, die außergewöhnliche Bewußtseinszustände zur Folge haben können.

Übersicht:

Auslösungsfaktoren von außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen

<u>Psychologische Techniken</u>	<u>Pharmakologische Techniken</u>	<u>Manipulative Techniken</u>
<p><i>Imperturbatische Techniken</i> (Minderung der Umwelteinflüsse)</p> <p>(Asketisches Induktionsmodell) z.B. Zen-Meditation z.B. Samadhi-Tank</p>	<p><i>Entheogene Substanzen</i> Unter anderen Halluzinogene wie z.B. LSA, LSD, DMT, DET, Psilocybin, Meskalin, MDA, 2C-B</p>	<p><i>Hyperventilation</i> Induziert durch Techniken wie z.B. holotropes Atmen (Rebirthing)</p>
<p><i>Extrastimulante Techniken</i> (Erhöhung der Umweltstimulation) (Hedonistisches Induktionsmodell) z.B. Trommeln im Voodoo-Kult Z.B. Trance durch Tanz-Ekstase</p>	<p><i>Entaktogene Substanzen</i> Innere Gefühlsverstärker wie z.B. MBDB und MDE (MDEA) und Empathogene wie z.B. MDMA (Ecstasy)</p>	<p><i>Essenentzug</i> Induziert durch Fasten</p>
	<p><i>Dissoziative Substanzen</i> Narkosemittel wie z.B. Ketamin und GHB (Gamma-Hydroxy-Butyrat)</p>	<p><i>Schlafentzug</i> Induziert durch Aktivität oder durch arhythmische Geräusche oder durch Lichtreize</p>

2.2 Klassifizierung von außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen (ABZ)

In der experimentellen Psychologie wie auch in der psychiatrischen Forschung hat sich zur Beschreibung der Erlebniswelten von außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen die Einteilung der beobachteten Phänomene in drei Dimensionen eingebürgert. Die erste Dimension ist die *ozeanische Selbstentgrenzung (OSE)* und beschreibt die angenehmen und beglückenden Aspekte der außergewöhnlichen Bewußtseinszustände wie die Erfahrung des Einsseins mit sich und der Welt. Die zweite Dimension beschreibt die *angstvolle Ichauflösung (AIA)*, ein Erleben, das allgemein als Horrortrip oder Paranoia bezeichnet wird und die dritte Dimension, die *visionäre Umstrukturierung (VUS)*, beschreibt die vielschichtigen Einzelaspekte der Veränderungen im Bereich der Wahrnehmung. Diese drei Dimensionen können in Anlehnung an den mit entheogenen Drogen erfahrenen englischen Schriftsteller *Aldous Huxley* als Himmel, Hölle und Vision interpretiert werden.

Bekanntlich führt der Gebrauch von entheogenen Drogen, die amtlich noch immer als Halluzinogene bezeichnet werden, zu außergewöhnlichen Wahrnehmungs- und Bewußtseinszuständen, die durch ein völlig neues und zuweilen fremdartiges Erleben der Selbst- und Welterfahrung gekennzeichnet sind. Das alltägliche und gewohnte Werte- und Bezugssystem für die eigene Standortbestimmung und Orientierung kann dadurch als unzureichend oder gar untauglich empfunden werden. Dieses Phänomen kann abgrundtiefe Ängste zur Folge haben und das bisherige Selbstverständnis der eigenen Identität und des Ichbewußtseins völlig zerstören. Statt der sehnsüchtig erwarteten rauschhaften und ekstatischen Erfahrungen, die das erhoffte Transzendieren des Ichbewußtseins bewirken und die angenehm beglückenden Aspekte einer Auflösung der Ich-Du-Grenze (*ozeanische Selbstentgrenzung*) zum mystischen Erlebnis werden lassen, kann es auch zu einer *angstvollen Ichauflösung* in Verbindung mit einer völligen Desintegration des Ich-Selbst-Komplexes und einer absoluten Desorientierung kommen.

2.3 Präindikation von außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen (ABZ)

Unter *Prädiktion* versteht man die Vorhersagbarkeit eines bestimmten Ereignisses. Der Begriff *Prädiktion* ist von dem lateinischen Verb *dicere* „sagen, sprechen“ abgeleitet, die Vorsilbe *prä* stammt ebenfalls aus der lateinischen Sprache und bedeutet *vor, voran, voraus*. Der Begriff *Präindikation*, der eine verstärkte Vorhersagbarkeit zum Ausdruck bringt, ist von dem lateinischen Intensivum (Verb mit verstärkter Aktionsart) des Verbs *dicere*, dem Verb *indicare* „anzeigen, aussagen“, und der gleichen Vorsilbe *prä* abgeleitet.

Nicht nur viele Berichte aus den Szenen des Drogen gebrauchenden Undergrounds, in dem diverse Substanzen zur Erweiterung der Wahrnehmung und des Bewußtseins verwendet werden, sondern auch zahlreiche klinische Untersuchungen zeigen, daß der Verlauf von vorsätzlich herbeigeführten außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen mit hoher Wahrscheinlichkeit vorausgesagt werden kann. Dies gilt gleichermaßen für den Einsatz von psychologischen Auslöser wie auch für die pharmakologischen und manipulativen Auslöser. Außergewöhnliche Bewußtseinszustände werden in erster Linie vom Charakter und der individuellen Persönlichkeitsstruktur sowie der Erwartungshaltung der einzelnen Menschen geprägt und können erfahrungsgemäß nur begrenzt von Begleitpersonen und durch ein adäquates Setting beeinflusst werden. Natürlich spielen die Rahmenbedingungen bei der Herbeiführung und dem Durchleben von außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen eine große Rolle und man sollte tunlichst auf optimale Rahmenbedingungen achten, da diese sehr wohl geeignet sind, unerwartete und unerwünschte Nebenwirkungen in ihrer Intensität zu mindern und abzufedern. Es gibt jedoch Menschen, die müssen erst lange an sich arbeiten, bis sie reif für wirklich außergewöhnliche Bewußtseinszustände sind und diese bei sich auslösen können, ohne Gefahr zu laufen, existentiellen Schaden fürs Leben zu nehmen.

2.3.1 Präindikation einer ozeanischen Selbstentgrenzung (OSE)

In der *ozeanischen Selbstentgrenzung* wird die Auflösung der Ich-Du-Grenze und der Ich-Welt-Grenze als beglückende Erfahrung des Einsseins mit sich und der Welt erlebt. Der weise Chemiker *Albert Hofmann* aus Basel beschreibt die höchste Stufe des Sehens aus der Warte seines außergewöhnlichen Bewußtseinszustandes mit den Worten: „*Die höchste Stufe des Sehens, die Beziehung ganz allgemein zu einem Objekt und zur Außenwelt überhaupt, ist dann erreicht, wenn die Grenze zwischen Subjekt und Objekt, zwischen Betrachter und Betrachtetem, zwischen mir und der Außenwelt, bewußtseinsmäßig aufgehoben ist, wenn ich mit der Welt und ihrem geistigen Urgrund eins geworden bin. Das ist der Zustand der Liebe.*“

Die erlebte Befreiung von den Beschränkungen von Raum und Zeit und die Ahnung einer höheren, göttlichen Wirklichkeit können in einem den Keim der mystischen Seinserfahrung zum Sprießen und zur Entfaltung bringen.

Indikatoren für eine günstige Prognose eines angenehmen und beglückenden Erlebens der ozeanischen Selbstentgrenzung aus der Perspektive eines außergewöhnlichen Bewußtseinszustandes sind die Fähigkeit, sich und andere zu akzeptieren, so wie sie sind. Dies gilt besonders innerhalb des Rahmens von Lebensgemeinschaften und Liebesbeziehungen. Des weiteren ist die Fähigkeit auf das eigene Wohl bedacht zu sein ebenso förderlich wie die Fähigkeit zum existentiellen Handeln und Erleben im Sinne der Selbstverwirklichung. Die Gewohnheit, Bedürfnisse anderer anzuerkennen und diesen Bedürfnissen entgegenzukommen und dabei jedem Zwang zum Konformismus wie auch jedem Drang zum Opportunismus zu widerstehen als auch die Fähigkeit, sich mit der Realität, unter Bewahrung einer extravertierten Selbst- und Weltbejahung und mit hoher Bewertung des Nützlichen, gut auseinandersetzen zu können, sind Eigenschaften, die das Erleben des außergewöhnlichen Bewußtseinszustandes bei der ozeanischen Selbstentgrenzung mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Freude und Glück erfüllen wird. Dies gilt auch für eine undogmatische Weltanschauung in Verbindung mit einer vielleicht als pantheistisch zu nennende Religiosität, die, unabhängig von bestimmten Glaubensbekenntnissen, vor dem Versuch oder Ritual die nötige gleichmütige Stimmung begünstigt.

2.3.2 Präindikation einer angstvollen Ichauflösung (AIA)

In der *angstvollen Ichauflösung* wird das Verschwinden der Ich-Du-Grenze und der Ich-Welt-Grenze als lebensbedrohliche Erfahrung einer völligen Bezugslosigkeit zu sich selbst und der Welt erlebt. Der Verlust der Fähigkeit, sich selbst als Wesensidentität in der Welt definieren zu können, kann panikartige Angstzustände hervorrufen, die jegliches Handeln unter dem Gesichtspunkt der Vernunft verunmöglichen. Während einer akuten angstvollen Ichauflösung gibt es, bedingt durch das Verschwinden der Ich-Abgrenzung zum Rest der Welt, kein Selbstbewußtsein mehr. Damit gehen auch die sonst mehr oder weniger verfügbaren Fähigkeiten zur Selbstkontrolle, zur Realitätskontrolle und zur Urteilsfähigkeit verloren.

Eine lang andauernde Phase einer angstvollen Ichauflösung kann irreparable psychische Schäden nach sich ziehen. Paranoide Zustände können in der Folge auftreten.

Indikatoren für eine Prognose des Erlebens der angstvollen Ichauflösung aus der Perspektive eines außergewöhnlichen Bewußtseinszustandes sind im wesentlichen eine habituelle oder situative emotionale Labilität sowie eine starre Konventionalität, das heißt eine Abneigung gegen Ungewisses und Ungewohntes und ein starres Festhalten an Normen und Verpflichtungen.

Die Angst vor allfälligen unangenehmen Erkenntnissen oder Wahrheiten bezüglich der eigenen Person, die durch einen außergewöhnlichen Bewußtseinszustand offenbart werden könnten, und die Angst, daß durch das völlig fremdartige Erleben das ganze innere Bezugssystem, auf welches sich die

Selbst- und Welterfahrung gründet, seine Gültigkeit verlieren könnte, diese Angst ist ein signifikanter Indikator für eine sehr große Wahrscheinlichkeit des Eintretens einer angstvollen Ichauflösung bei einem allfälligen Versuch einen außergewöhnlichen Bewußtseinszustand zu induzieren.

Je rigider jemand ist, desto eher entwickelt jemand Angst. Der Begriff *Rigidität* (lat. *rigere* „starr sein, steif sein“) bezeichnet in der empirischen Psychologie die mangelnde Fähigkeit eines Menschen, sich angesichts von Veränderungen der objektiven Bedingungen oder Voraussetzungen von einmal eingeschlagenen Denkmustern und gewohnten Handlungsweisen zu lösen und andere, der neuen Situation entsprechende und angemessene zu entwickeln und im Rahmen der veränderten Bedingungen umzusetzen. Der *Rigiditätskoeffizient* (Grad der geistigen Starrheit und Steifheit) eines Menschen ermöglicht mit recht hoher Wahrscheinlichkeit eine Aussage zu treffen, ob jemand in einer bestimmten Situation von Angstzuständen befallen wird und einen „Horrortrip“ durchleben muß oder nicht. Je größer der Rigiditätskoeffizient ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit des Auftauchens von Horrorvisionen.

Je stärker das dominierende Interesse der persönlichen Weltanschauung und Lebensphilosophie im theoretisch-ökonomischen Bereich liegt und je geringer dieses Interesse im sozialen Bereich ausgeprägt ist, desto größer scheint die Tendenz, daß der außergewöhnliche Bewußtseinszustand eine angstvolle Ichauflösung begünstigt. Im umgekehrten Fall, das heißt, je stärker das Interesse im sozialen Bereich ausgeprägt ist im Vergleich zum theoretisch-ökonomischen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit eines Erlebens angenehmer Momente im Rahmen einer ozeanischen Selbstentgrenzung.

Eine schwache Ausprägung für das Interesse der Person am ästhetischen Aspekt der Dinge begünstigt tendenziell die Prognose einer angstvollen Ichauflösung, ein ausgeprägt starkes, dominierendes Interesse am ästhetischen Aspekt der Dinge hingegen begünstigt sehr stark das Erleben eines außergewöhnlichen Bewußtseinszustands als ozeanische Selbstentgrenzung.

2.3.3 Präindikation einer visionären Umstrukturierung (VUS)

Die *visionäre Umstrukturierung* ist die vielschichtigste Dimension im Rahmen außergewöhnlicher Bewußtseinszustände. Die veränderte Wahrnehmungsstruktur im optischen, akustischen und sensorischen Bereich ermöglicht eine völlig neue Sichtweise der Welt. Die aufgenommenen Reize erscheinen zumeist klarer und intensiver als im Zustand des Normalbewußtseins. Man sieht nicht nur wie gewöhnlich das äußere Erscheinungsbild der Dinge, sondern kann durch die Fassade oder hinter die Kulisse dieses äußeren Erscheinungsbildes schauen und etwas von Wesen der betrachteten Dinge erkennen.

Die Veränderung der gesamten kognitiven (lat. *cognoscere* „erkennen, kennen lernen“) Funktionen, die sich einerseits durch eine kaum faßbaren Aktivierung und Sensibilisierung aller Sinnesorgane auszeichnen kann und andererseits lang vergessen geglaubte Bilder aus dem Erinnerungsvermögen in unglaublich klarer Plastizität ins Zentrum des Bewußtseins führen kann, hat manchmal zur Folge, daß die ungeheure Vielfalt von Sinneseindrücken nicht mehr verarbeitet werden kann und man sich von dem *Input Overflow* (Eingabe-Überfluß) völlig erschlagen fühlt. Unerfahrene *Psychonautiker* sind dieser Gefahr weit mehr ausgesetzt als Menschen, die bereits im Umgang mit außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen vertraut sind. Der Begriff *Psychonautik*, der in der Szene der Bewußtseinsforscher, die den Einsatz psychoaktiver Substanzen im Rahmen ihrer Studien für legitim halten und praktizieren, immer mehr Zuspruch findet, ist eine Wortzusammensetzung aus den zwei griechischen Begriffen ψυχή [*psyché*], gleichbedeutend mit *Hauch, Atem Seele (als Träger bewußter Erlebnisse)*, und ναυτική [*nautiké*], gleichbedeutend mit *Schiffahrtskunde*, respektive ναύς [*naus*], gleichbedeutend mit *Schiff*.

Indikatoren für eine Prognose bezüglich der Intensität und Erlebnisqualität der visionären Umstrukturierung aus der Perspektive eines außergewöhnlichen Bewußtseinszustandes sind eine stark ausgeprägte bildhafte Vorstellungskraft im Zustand des normalen Wachbewußtseins und eine hohe Empfindungsfähigkeit für das sinnlich wahrnehmbare Schöne. Das heißt ein starker Bezug zur Ästhetik fördert die Erlebnisqualität der visionären Umstrukturierung. Der Begriff *Ästhetik* kommt von griechisch *αἰσθησται* [*aisthéstai*] „fühlen, empfinden und wahrnehmen“, respektive von *αἰσθητικός* [*aisthétikós*] „zum Wahrnehmen fähig“. Der medizinische Fachausdruck für Betäubungsmittel *Anästhetikum* ist aus der Negationsform *an-aisthétikós* abgeleitet und bedeutet *nicht fühlbar, nicht empfindbar und nicht wahrnehmbar*.

2.4 Drogeninduzierte Welten des Bewußtseins

Drogeninduziert bedeutet, durch Drogen *herbeigeführt* oder durch Drogen *ausgelöst*. Das Verb *induzieren* ist vom lateinischen Verb *inducere* abgeleitet und bedeutet, *hineinführen, hineinleiten, einführen*.

Verschiedene Testverfahren aus dem klinischen Bereich ermöglichen heute recht präzise Aussagen über substanzspezifische psychologische Wirkungsprofile, die ein Vergleich der unterschiedlichen Wirkungsweisen einzelner Drogen auf das menschliche Bewußtsein erlauben. Die **entheogene Substanz LSD** und das **empatische Entaktogen MDMA (Ecstasy)** haben, das zeigen die Testergebnisse, deutlich unterschiedliche Wirkungsprofile.

2.4.1 LSD- und MDMA-induzierte visionäre Umstrukturierung (VUS) im Vergleich

Die drogenbedingte visionäre Umstrukturierung, das heißt die substanzspezifische Wirkung der Veränderung der gesamten kognitiven Funktionen, wird beim Erleben des durch die Droge induzierten außergewöhnlichen Bewußtseinszustandes bei LSD wesentlich stärker als charakteristischen Einfluß auf den eigenen Wahrnehmungs- und Bewußtseinszustand registriert als bei MDMA.

Visionäre Umstrukturierung	LSD	+ 24%
----------------------------	-----	-------

Veränderung der gesamten kognitiven Funktionen in außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen bedeutet nicht nur eine gewaltige Veränderung der vermittelten Informationen, die von den Sinnesorganen von der Außenwelt zum Gehirn weitergeleitet werden, sondern betrifft auch in einem hohem Maße das eigentliche *Erkennen* der Betrachteten Dinge, das heißt, in diesen Bewußtseinszuständen erklären sich die Dinge zuweilen wie von selbst. Der Verleger *Roger Ligenstorfer* beschreibt diesen Zusammenhang kurz und bündig mit den Worten: *LSD ist die Antwort des inneren Raumes auf Fragen der äußeren Welt*.

Der Schriftsteller *Ernst Jünger*, der im Winter 1998 im Alter von 102 Jahren verstorben ist, schreibt über die visionäre Umstrukturierung im Rahmen einer LSD-Erfahrung: „*Hier wirkten die Gesetze nicht mehr unter dem Schleier der Erscheinung, der Stoff war so fein, so ohne Schwere, daß er sie offen spiegelte. Die Zahlen, Maße und Gewichte traten aus der Materie hervor. Sie warfen ihre Gewänder ab. Kühner und freier konnte sich keine Göttin dem Eingeweihten mitteilen. Die Pyramiden reichten mit ihrer Schwere an diese Offenbarung nicht heran. Das war pythagoreischer Glanz.*“

Eine visionäre Umstrukturierung in einem außergewöhnlichen Bewußtseinszustand kann eine nachhaltige Wirkung auf das Alltagsbewußtsein haben. So schreibt ein Ecstasygebraucher, dem diese Substanz geholfen hat, mit seiner Schizophrenie zu leben: „*Ecstasy ist das wirksamste Mittel zur*

Behandlung meiner Schizophrenie. Es heilt sie nicht und es wirkt auch nicht wie ein konventionelles Mittel, das die Krankheitssymptome bekämpft. Ecstasy wirkt für mich auf eine ganz andere, aber genauso wichtige Weise. Die Substanz hat mir geholfen, mit meiner Schizophrenie zu leben. ... Ich akzeptiere mich so wie ich bin und kann mich damit abfinden, ein Schizophrener zu sein. Und genau das verdanke ich Ecstasy. ... Es verwandelte mich von einem asozialen, zurückgezogenen und etwas paranoiden Zombie in einen feinfühligem Menschen, der Liebe und alle anderen menschlichen Emotionen erleben kann.“ Der Schreiber dieser Zeilen hat traumhaft seherisch im Geiste geschaut – und genau das bedeutet visionär – und dann die Struktur seiner inneren Gliederung, seines Gefüges, seines Aufbaus nicht nur erkannt, sondern die entaktogene Wirkung von Ecstasy ermöglichte ihm eine Berührung zum eigenen Innern zu erzeugen, die ihm die Kraft gab, seine Erkenntnis in Form einer Umstrukturierung seines Selbstbewußtseins umzusetzen – eine drogeninduzierte Welt des Bewußtseins.

Ein bereits vor Beginn eines außergewöhnlichen Bewußtseinszustandes gegebenes hohes Potential der Empfindungsfähigkeit für das sinnlich wahrnehmbar Schöne (*Ästhetische*) verstärkt die Wahrscheinlichkeit einer intensiven Erlebnisfähigkeit im Bereich der visionären Umstrukturierung. Da LSD die Erlebnisintensität im gleichen Bereich verstärkt, und zwar deutlich, hat LSD eine starke Wesensverwandtschaft mit der Eigenschaft zur erhöhter Feinfühligkeit und Empfindsamkeit, also etwas, das ein sensibles und gut funktionierendes Nervensystem voraussetzt. LSD bewirkt somit haargenau das Gegenteil von dem, was man von einem Betäubungsmittel (*Anästhetikum*) erwartet, Minderung oder Ausschaltung der sensorischen Feinfühligkeit.

Wie schon erwähnt, ist der Fachbegriff für Betäubungsmittel, *Anästhetikum*, als Negation zum Begriff *Ästhetik* gebildet worden und bedeutet *nicht empfinden, nicht wahrnehmen*. Es ist somit völlig widersprüchlich und unlogisch, LSD als Betäubungsmittel zu bezeichnen, da diese Substanz die Sinne anregt und das Wahrnehmungsspektrum stimuliert und erweitert und nicht, wie ein echtes Betäubungsmittel, das Potential für Reizempfindungen dämpft und betäubt.

2.4.2 LSD- und MDMA-induzierte angstvolle Ichauflösung (AIA) im Vergleich

Angstzustände sind nach der Einnahme von LSD auch häufiger festzustellen als nach der Einnahme von MDMA. Die Skala, die den Grad der angstvollen Ichauflösung angibt, zeigt bei LSD ein Plus von knapp zehn Prozent gegenüber MDMA an. MDMA scheint somit als Partydroge ein geringeres Gefahrenpotential in sich zu bergen, was das Risiko anbelangt, durch Angstzustände auf Paranoia oder auf einen Horror zu kommen.

Angstvolle Ichauflösung	LSD	+ 9%
-------------------------	-----	------

Angstzustände können unter anderem durch Erkenntnisse hervorgerufen werden. Menschen, die durch ihre Erziehung gelernt haben, keine Gefühle zu zeigen und über lange Zeit hinweg ihre Gefühle systematisch verdrängt haben und dann plötzlich nach der Einnahme von LSD in einen Bewußtseinszustand gelangen, von dem aus sie erkennen, wie groß eigentlich ihr existentielles Defizit und wie bedrückend ihre emotionelle Armut durch die stetige Unterdrückung ihres gesamten Gefühlslebens eigentlich ist, können leicht in eine angstauslösende tiefe Depression geraten. Für einen oberflächlichen Betrachter der Situation scheint die eingenommene Droge die Ursache der Angstzustände sein, doch der Wahre Grund liegt in einer langjährigen widernatürlichen Lebensweise. Der durch LSD ausgelöste Bewußtseinszustand hat nur das durch eine starre Konventionalität verursachte seelische Defizit offenbart. Der LSD erfahrene Dichter *Ernst Jünger* hat diesen Zusammenhang einmal sehr treffend formuliert: *Drogen sind die Schlüssel zu den Tiefen der Seele, die freilich nicht mehr erschließen können, als unser Inneres verbirgt.*

Der als sehr erfahren im Umgang mit Drogen geltende Schriftsteller *Ronald Steckel* kommentiert diese Art von Erkenntnis treffend mit den Worten: „Selbst im besten Fall kann LSD nur einen Vorhang vom dem entfernen, was unter der Oberfläche ist, und wenn man hinter dem Vorhang in der Hölle ist, zeigt einem LSD die Hölle.“

2.4.3 LSD- und MDMA-induzierte ozeanische Selbstentgrenzung (OSE) im Vergleich

Beglückende Erlebnisse im außergewöhnlichen Bewußtseinszustand durch eine ozeanische Selbstentgrenzung (Auflösung der Ich-Du-Welt-Grenze als Erfahrung des Einsseins mit sich und der Welt) sind nach der Einnahme von MDMA etwas häufiger zu beobachten als nach der Einnahme von LSD. Die gegenwärtigen soziokulturellen Rahmenbedingungen begünstigen auf der empathischen Ebene eine leicht höhere Erlebnisfähigkeit als auf der entheogenen Ebene. Es gibt jedoch auch zahlreiche beeindruckende Berichte von außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen, die durch eine ozeanische Selbstentgrenzung im Rahmen von LSD-Erfahrungen, geprägt waren.

Ozeanische Selbstentgrenzung	MDMA	+ 7%
------------------------------	------	------

Der Bewußtseinsforscher und auf die Substanzen *Ketamin* und *LSD* spezialisierte Sachbuchautor *John C. Lilly* berichtet über sein Einssein mit dem Universum: *Ich empfand eine neue Achtung für das, was ich in mir herumtrug und was ich in einem gewissen Sinne auf diesen Ebenen des Denkens und Funktionieren war... Das Wunder besteht darin, daß das Universum einen Teil seiner selbst geschaffen hat, um den Rest seiner selbst zu studieren., und das dieser Teil, indem er sich selbst studiert, den Rest des Universums in seinen eigenen, natürlichen inneren Wirklichkeiten findet.*“

Ich selbst, *Hans Cousto*, habe mein Erleben der LSD-induzierten ozeanischen Selbstentgrenzung einmal in die folgenden Wort zusammengefaßt: „LSD zeigte mir, daß ich ein Teil des Universums bin und wie dieses in mir resoniert – so erlangte mein Sein in dieser Welt eine kosmische Dimension.“

Ein achtzehnjähriges Mädchen beschreibt seine durch MDMA neu gewonnenen Einstellung zum Leben: „Für mich bedeutet eine spirituelle Erfahrung, das du dadurch für den Fluß des Lebens geöffnet wirst. Es ist ein Erlebnis, durch das dein natürlicher Zustand des Einsseins ungehindert zum Ausdruck kommt.“

3 Anmerkungen

3.1 Substanz und Geist

„Was sagt uns die Tatsache LSD über den Zusammenhang von Geist und Gehirn? Über den Zusammenhang von der geistigen Welt und der materiellen Welt? Wenn 200 Mikrogramm (0,2 Milligramm) Materie mystische Erfahrungen auslösen können, was sind dann mystische Erfahrungen? Sind sie weniger, als wir dachten, bevor LSD in der Weltgeschichte erschien?... Für mich verkörpert LSD die mysteriöse gegenseitige Abhängigkeit von Geist und Materie. Unsere Welt ist äußerst materialistisch.. Sie hat aber ein verzweifeltes Bedürfnis nach Magie. Wie angenehm, daß diese Magie zu uns in der Form dieses wunderbaren Moleküls gekommen ist.“

Andrew Weil, Arzt, Ethnobotaniker

4 Quellenhinweise

Bodmer, Ines / Dittrich, Adolf / Lamparter, Daniel

Außergewöhnliche Bewußtseinszustände – ihre gemeinsame Struktur und Messung

S. 45 - 58 in Welten des Bewußtseins, Band 3 (Experimentelle Psychologie, Neurobiologie und Chemie), herausgegeben von Dittrich, Adolf / Hofmann, Albert / Leuner, Hanscarl. Verlag für Wissenschaft und Bildung VWB, Berlin 1994

Cousto, Hans

Drug-Checking

– Qualitative und quantitative Kontrolle von Ecstasy und anderen Substanzen

Reihe: Beiträge zur Drogenpolitischen Diskussion, Nachtschatten Verlag, Solothurn 1997

Dittrich, Adolf / Lamparter, Daniel

Differenzielle Psychologie außergewöhnlicher Bewußtseinszustände

S. 59 - 86 in Welten des Bewußtseins, Band 3 (Experimentelle Psychologie, Neurobiologie und Chemie), herausgegeben von Dittrich, Adolf / Hofmann, Albert / Leuner, Hanscarl. Verlag für Wissenschaft und Bildung VWB, Berlin 1994

Hofman, Albert

Die Botschaft der Mysterien von Eleusis an die heutige Welt

S. 9 - 19 in Welten des Bewußtseins, Band 1 (Ein interdisziplinärer Dialog), herausgegeben von Dittrich, Adolf / Hofmann, Albert / Leuner, Hanscarl. Verlag für Wissenschaft und Bildung VWB, Berlin 1993

Hofman, Albert

LSD – Mein Sorgenkind

Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 1978

Lilly, John

Das Zentrum des Zyklons. Eine Reise in die inneren Räume

Fischer Verlag, Taschenbuch, Frankfurt 1976

Metzner, Ralph

Sucht und Transzendenz als Zustände veränderten Bewußtseins

S. 149 - 170 in Welten des Bewußtseins, Band 1 (Ein interdisziplinärer Dialog), herausgegeben von Dittrich, Adolf / Hofmann, Albert / Leuner, Hanscarl. Verlag für Wissenschaft und Bildung VWB, Berlin 1993

Rätsch, Christian

50 Jahre LSD-Erfahrung

Verlegt als Joint Venture von Nachtschatten Verlag, Solothurn und Werner Pieper's Medienexperimente, Löhrbach 1993

Saunders, Nicholas

Ecstasy und die Tanzkultur

Nachtschatten Verlag, Solothurn 1998

Steckel, Ronald

Bewußtseinsweiternde Drogen

Voltaire Handbuch 6, Berlin 1969

5 Literaturhinweise

Saunders, Nicholas

Ecstasy und die Tanz-Kultur

304 Seiten, Paperback, Nachtschatten Verlag, Solothurn 1997

ISBN 3-907080-26-2, SFr. 36.--; DM 39.--

Der gegenwärtige Umgang mit Ecstasy birgt Probleme – für den User und für die meist schlecht oder falsch informierte Öffentlichkeit. Dieses Buch ist ein Beitrag zur aktuellen Diskussion über Ecstasy in der Partykultur. Insider schildern darin die Bedingungen, unter denen Ecstasy zum Problem wurde und nennen Lösungen; namhafte Wissenschaftler und Fachleute äußern sich zu den Gefahren des Drogenkonsums und zu neuen Modellen zur Lösung des Drogenproblems.

Die neue Linie in der Drogenpolitik der britischen Regierung setzt auf Aufklärung und will die ganze Wahrheit über illegale Drogen vermitteln, damit die Menschen selbst beurteilen können, ob ihnen das mit dem Konsum verbundene Risiko das Vergnügen wert ist oder nicht. Dieses Buch bietet die gegenwärtig aktuellsten Informationen über Ecstasy und die Partykultur. Seit Erscheinen des Buches „Ecstasy“ von Nicholas Saunders in deutscher Sprache im Jahre 1994 gewann das Thema möglicher von Ecstasy verursachten Schädigungen der Hirnnerven und problematischer Vorfälle auf dem Dancefloor eine immer größere Bedeutung. In diesem Buch trägt der Autor diesem Problemkreis Rechnung, indem er ausführliche, von namhaften Wissenschaftlern verfaßte Arbeiten zu diesen Themen mit in den Text einarbeitete. So liefert das Buch Informationen zu einem Thema, das in öffentlichen Debatten und in den Medien immer noch erstaunlich unsachlich behandelt wird. Es enthält somit fundierte Materialien für eine sachliche Diskussion der mit dieser Substanz und dieser Kultur zusammenhängenden Fragen. Zahlreiche Daten und Fakten zum Thema Ecstasy aus Deutschland und der Schweiz wurden von *Hans Cousto* zusammengetragen und in einem Anhang zum Vergleich mit der Situation in Großbritannien abgedruckt.

Nicholas Saunders fragte einmal den Soto Zen-Mönch *Pari*, der selbst während seiner Zeit an der Universität Drogen genommen hatte, ob es wirklich ein guter Weg sei, das meditative Sitzen (Lotussitz) auf MDMA zu erlernen. Die Antwort wird im Buch wie folgt zitiert: „*MDMA ist eine Medizin. Wenn wir uns den Zustand unseres Geistes und den unseres Planeten betrachten, sollten wir für jede Hilfe dankbar sein, die wir bekommen. Doch wie jede Medizin läßt sich auch MDMA mißbrauchen.*“

Hrsg. Neumeyer, Jürgen + Schmidt-Semisch, Henning

Ecstasy – Design für die Seele?

336 Seiten, Paperback, Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau 1997

ISBN 3-7841-0944-6, SFr. 38.--; DM 40.—

„Ecstasy – Design für die Seele?“ ist das beste Buch, daß zum Thema Ecstasy je erschienen ist, da vornehmlich AutorInnen aus den verschiedensten Sachgebieten in diesem Sammelband zu Worte kommen, die selbst federführend mit der Materie zu tun haben. Aus dem Inhalt: *Henning Schmidt-Semisch*: Designer-Droge Ecstasy? Notizen zu Begriff und Geschichte eines Problems; *Ingo Illja Michels*: Designer Drug Panic, über den öffentlichen Umgang mit einem neuen Drogenphänomen; *Ronald Hitzler + Michaela Pfadenhauer*: Techno: Jugendkultur und/oder Drogenkultur? *Marsha Rosenbaum + Patricia Morgan + Jerome E. Beck*: „Auszeit“: Ethnographische Untersuchungen zum Ecstasygebrauch bei Berufstätigen; *Katrin Krollpfeiffer*: Die Rituale der Ecstasy-Szenen: Wegweiser zu einer alternativen Form von Drogenkontrolle; *Alexander Shulgin*: Dir frühe Geschichte von Ecstasy; *Erik Fromberg*: Die Pharmakologie und Toxikologie von MDMA; *Stefanie Iwersen + Klaus Püschel*: Todesfälle – toxische Effekte – Gefahren durch Ecstasy; *Peter Hess*: Therapie mit Entakto-genen; *Horst Bossong*: Ecstasy Politik:“ The same procedure as every time“; *Lorenz Bollinger + Sven Burkhardt*: MDMA: Das Recht auf Qualitätsbestimmung und therapeutischen Gebrauch; *Artur Schroers*: Ein akzeptanzorientiertes Konzept für den Bereich Techno- und Party-Kultur; *Hans Cousto*: Ecstasy als Genußmittel, Plädoyer für einen gelassenen und hochinformierten Drogengebrauch; *Jürgen Neumeyer + Henning Schmidt-Semisch*: Für das Recht auf Genuß – Ecstasy legal + Interviews mit Produzenten und Dealer.

»EVE & RAVE«

Berlin

Postfach 44 05 19, D-12005 Berlin, Fon / Fax: 030 - 448 67 59
E-mail: tibor.harrach@snaflu.de, Internet: <http://www.eve-rave.net>

Kassel

Gottschalkstraße 31, D-34127 Kassel, Fon / Fax: 0561 – 861 51 44
Internet: <http://www.eve-rave.org>

Köln

c/o Natalie Telle, Liebigstraße 26, D-50823 Köln, Fon / Fax: 0221 - 55 23 98
E-mail: eve-rave.nrw@gmx.de

Münster

c/o Schorlemerstraße 8, D-48143 Münster, Fon: 0251 - 429 - 5185; Fax 0251 - 492 - 7772
E-mail: webmaster@eve-rave.de, Internet: <http://www.eve-rave.de>
Bürozeiten: Dienstag und Donnerstag von 13 bis 17 Uhr

Schweiz

Kronengasse 11, Postfach 140, CH-4502 Solothurn
Fon: 032 - 621 89 49, Fax: 032 - 621 89 47, E-Mail: info@eve-rave.ch, Internet: www.eve-rave.ch
Bürozeiten: Montag von 14 Uhr bis 18 Uhr, Dienstag bis Freitag von 10 Uhr bis 12 Uhr und von 14 Uhr bis 18 Uhr